Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 1 (1994)
Heft: 4

Artikel: "Ich bin einer der letzten Pointillisten"
Autor: RIcklin, Adrian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-883936

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vernissage

"Ich bin einer der letzte Pointillisten"

Vor etwa vier Jahren eröffnete der Kunstmaler Francesco Bonnano die Macelleria d'Arte. Plaziert in den Räumlichkeiten einer ehemaligen Metzgerei, ist die Galerie an der Metzgergasse nicht mehr aus dem kulturellen Leben der Stadt wegzudenken. Bonnano hat nämlich nicht bloss einen ungewöhnlichen Ausstellungssort, sondern auch einen sympatischen Ort der Begegnungen geschaffen - und damit viel Leben in die Metzgergasse gebracht.

Ich stand auf dem Marktplatz, umzingelt von stinkenden Autos, und wusste nicht, wohin mit meinen Blicken. Egal wo ich hinschaute: Was sich mir zeigte, tat meinen Augen weh. Es muss sich um einen dieser Sommernachmittage gehandelt haben, an welchen meine Augen besonders empfindlich reagieren. Mich irgendwo in den Schatten eines Baumes zu legen und die Augen zu schliessen, darauf hatte ich keine Lust. Ich hatte das Bedürfnis zu sehen.
Etwas Schönes zu sehen.

Ziellos überquerte ich den Platz und lenkte meine Schritte Richtung Metzgergasse. Oder waren es nicht vielmehr die Schritte, die mich lenkten? Ich ging und ging, vorbei an Kleidergeschäften, Schaufenstern mit Brillen, Schmucksachen und Krawatten, vorbei auch an der Pizzeria mit den Plastiktischen und Plastikstühlen davor... Da plötzlich fand ich mich sitzend in einem Korbsessel. Bevor ich feststellen konnte, in was für eine Geschichte ich mich verwickelt hatte, spürte ich an meiner linken Hand so etwas wie eine feuchte Zunge.

WO FRÜHER BLUT FLOSS, FLIESST JETZT WASSER

«Das ist Mira.»
«Wie alt ist sie», fragte ich.
«Fünfzehn», antwortete Francesco, «Urgrossmutter.»
Francesco tritt aus der Tür, neben ihm ein zweiter Hund: «Und das ist Nubia, siebenjährig, Grossmutter.»
Dann setzt er sich an den Tisch und taucht einen kleinen Pinsel in eine Schüssel mit Blau: «Und ich bin einer der letzten Pointillisten.»

«Was ist ein Pointillist?», frage ich.
«Ein Tüpflischiesser... meine heutige Arbeit besteht darin, drei Holzgestelle mit unzähligen verschiedenfarbigen Pünktchen zu dekorieren.»

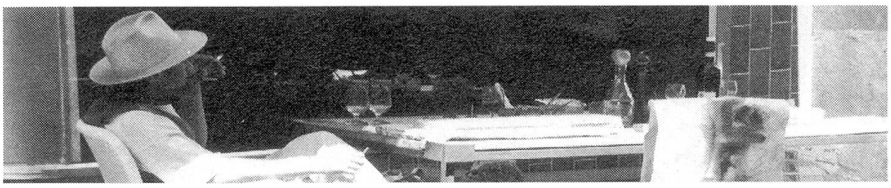
Während sich Francesco sich in seine Arbeit vertieft, lehne ich mich zurück und schliesse die Augen. Aus dem Innern des offenen Raumes höre ich das Plätschern eines Brunnens.
Wo früher Blut floss, fliesst jetzt Wasser.
Irgendwo blüht ein Aprikosenbaum.

Ich öffne die Augen: Vor mir steht ein Weinglas gefüllt mit frischem, kühlen Brunnenwasser.

„DIE FARBEN SIND MIR AUSGEGANGNEN", ANTWORTET WARHOL, WÄSCHT SICH AM BRUNNEN DAS GESICHT UND VERSCHWINDET.

Also doch keine Fata Morgana. Ich befinde mich tatsächlich unmittelbar vor der Macelleria d'Arte.

Kleine, weisse Wolken ziehen über den blauen Himmel, während K. mit zwei übervollen Plastiksäcken die Strasse herunter kommt: Leere Bierflaschen. Francesco tunkt seinen Pinsel in eine Schüssel mit Weiss.
Es tropft.
Da schlendert H., auch ein Maler, durch die Gasse. Im Vorbeigehen zeigt er Francesco noch ein paar Kopien seiner neuesten Werke. Auch Andy Warhol taucht kurz auf. Francesco will von ihm wissen, warum er nicht mehr male. «Die Farben sind mir ausgegangen», antwortet Warhol, wäscht sich am Brunnen das Gesicht und verschwindet. Die Glocken der Magnihaldenkirche schlagen vier. Francesco malt nicht mehr weiss, sondern wieder blau. Jemand hupt: Michele, ein Arbeiter vom Tiefbauamt. Das reine Orange seines Wagens und seiner Arbeitskleidung stechen mir ins Auge.
«Genau die Farbe, die noch gefehlt hat», sagt Francesco, drückt aus zwei Tuben Farbe in eine Schüssel und während sich Rot und Gelb vermischen, kehrt K. wieder zurück, diesmal ohne Säcke, dafür mit einem vollen Zigarettenpäckli.
Marlboro rot.
Wir sind Markenkollegen.



Erneut trinken wir Brunnenwasser aus Weingläsern. Vor dem benachbarten Kleidergeschäft parkiert ein weisser Golf. Ein junger Mann steigt aus, erblickt K., stutzt.
«Kennen wir uns nicht von irgendwo?»
K. überlegt. Dann plötzlich erinnern sie sich. Vor Jahren hatten sie einst die selbe Schulbank gedrückt. Irgendwo am Zürisee. Die Welt ist klein.
Was er hier mache, fragt K.
«Mit Wein handeln», antwortet sein ehemaliger Schulkamerad.
«Das trifft sich gut», meint Francesco, verschwindet in der Galerie, um wenige Augenblicke später mit einer Zeichnung zurückzukehren.

«Siehst du diese rötlichen Flecken?» Der Weinhändler nickt.
«Das sind Weinflecken», antwortet Francesco, signiert die Zeichnung, schenkt sie dem Weinhändler, worauf dieser die Autotür öffnet, eine Weinflasche herausnimmt, einen Rjoja aus dem Jahre 1993, und sie auf den Tisch stellt.

„Das sind Weinflecken", antwortet Francesco und signiert die Zeichnung.

Die Glocken der Magnihaldenkirche schlugen fünf, als ich einen letzten Schluck vom Wein nahm, aufstand und mich verabschiedete.
Kurz nach Mitternacht, als ich nochmals durch die Metzgergasse schlenderte, war die Gasse wie ausgestorben. In der Macelleria d'Arte aber war noch Licht, ich hörte das Plätschern eines Brunnens und leise Musik. Ich blieb stehen und schloss die Augen.

Da erinnerte ich mich: Eines Nachts, etwa zur selben Zeit, stand ich am selben Ort. Die Tür zur Galerie war offen. Mira und Nubia tauchten kurz im Licht der Strassenlampe auf. Am Tisch draussen vor der Tür sassen Menschen, plauderten, lachten und tranken Wein. Dann erschien aus dem Innern die Gestalt eines Mannes, in seinen Händen ein Buch. Leise las er daraus vor.

Adrian Riklin
Fotos: Gabi Willi

70 Künstler in vier Jahren

Die Gallerie «Macelleria d'Arte» an der Metzgergasse 24 gibt es seit vier Jahren. Inzwischen haben etwa 70 Künstlerinnen und Künstler aus dem In- und Ausland ausgestellt, u.A. Marco Pegoraro, Rolf Hauenstein, Christian Torelli, Stefan Schwald, Markus Steiger, Yvonne Spriek, Sabine Blank, Anatol Kracikia und viele andere.
Für Juli sind Bilder von Hanspeter Müller in Vorbereitung.

Bei Halbzeit: Saiten Wechsel

Ich möchte SAITEN ab sofort monatlich per Post zugesandt bekommen, da die öffentlich aufliegenden Exemplare immer so schnell vergriffen sind. Das ist mir Fr. 18.– wert, denn dieser Betrag deckt sozusagen nur das Porto.

Ausschneiden und einsenden an:
SAITEN
Abonnentendienst
Johannes Widmer
Falkensteinstrasse 27
9000 St.Gallen

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Unterschrift: _____